

Plattdeutsch: Ein Fall für Einheimische

Historische Arbeitsgemeinschaft geht unterschiedlichen Varianten der Dörfer auf den Grund

VON URSULA KALLENBACH

BISSENDORF. Gerade einmal sieben Menschen, schätzt der Bissendorfer Cord Knibbe, sprechen in seinem Ort noch das alte Platt. Sie können es noch fast alle, stellten jetzt mehr als 40 Wedemärker aus mehreren Ortsteilen im Gemeindesaal der St.-Georgs-Kirche in Mellendorf unter Beweis. Sie waren der Einladung der Historischen Arbeitsgemeinschaft Wedemark gefolgt, um in dieser Gesprächsrunde ihr ortstypisches Platt zu küren.

Bissendorfer Platt ist in vielen Worten und in der Aussprache anders als etwa das Mellendorfer, das in Scherenbostel oder in Plumhof. „Fünf Kilometer machen schon einen Unterschied“, hielt Knibbe fest, und die Zuhörer seiner vernünftigen Lektionen lieferten reichlich Belege dafür. Sie trugen auch selbst kleine Anekdoten bei – in plattdeutscher Sprache natürlich. Sodann forderte Knibbe das

Publikum auf, aus dem Stegreif ganze Sätze zu übersetzen: „Der Fuchs hat letzte Nacht ein Huhn aus dem Stall geholt“ sollte unter anderem auf Platt umformuliert werden (siehe Kasten). Und siehe: Etwa zwei Drittel der Besucher drückten die Sätze flüssig – und meist knapper und handfester – in Plattdeutsch aus, so ging es ihnen selbstverständlich von der Zunge.

Dabei ist gerade das Verschwin-

den der niederdeutschen Sprache das Thema, dem sich die Historische AG unter Leitung von Jan Olaf Rüttgardt zurzeit widmet. Denn noch vor zwei Generationen sei sie in der Wedemark die beherrschende Alltagssprache gewesen, mittlerweile sei sie nahezu verklungen. Wer sich im Saal umblickte, sah denn auch überwiegend Senioren bedauernd nicken.

Er selbst sei Jahrgang 1935, sag-

te Knibbe, und seine ganze Familie spreche Platt. Wohl aber sei mit den Kindern früher zu Hause von Anfang an Hochdeutsch gesprochen worden. „Dann habt ihr es in der Schule leichter“, pflegten die Eltern ihnen zu erklären. Knibbe hat Geschichten in plattdeutscher Sprache und ein kleines Wörterbuch veröffentlicht.

Für die Landbevölkerung jedoch war Plattdeutsch die lebendige Umgangssprache – mit Einschränkungen je nach Situationen, wie Knibbe und viele Teilnehmer berichteten. „Wenn Flüchtlinge dabei waren in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg sprach man Hochdeutsch.“

Um heute in der Schule das Plattdeutsche zu vermitteln, würden Knibbe zufolge ein bis zwei Unterrichtsstunden in der Woche nicht ausreichen. „Man muss im Kopf plattdeutsch denken, sonst wird das nichts“, stellte er fest. Man könne nicht erst hochdeutsch denken und dann Platt reden.

SO KLINGT PLATT

Von Ort zu Ort klingt in der Wedemark das Plattdeutsche unterschiedlich. Marianne Kolp aus Dudenbostel hat zudem eine Erklärung für weitere Sprachvarianten: „Meist bringen auch die Frauen, die einheiraten, noch ein anderes Platt mit.“ Sie selbst hat Plattdeutsch von Kindesbeinen an in der Familie gelernt. Aus ihrem Munde klingt der Satz „Der

Fuchs hat letzte Nacht ein Huhn aus dem Stall geholt“ auf Dudenbosteler Platt so: „De Foss dä hat inne lesten Nacht en Haun utn Stalle halt.“

Aber auch einzelne einfache Wendungen variieren zum Teil stark. So liegen zwischen „tehope“ und „tauhope“ („bei uns zu Hause“) sprachliche Welten von Dorf zu Dorf. uc

HAZ
NH 7.12.2014